

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

junge Christen, die in einen medizinischen oder pflegerischen Beruf gehen, haben eine gesunde Portion Vertrauen in Gottes Kraft im Gepäck. Sie haben erlebt, dass der vertrauende Glaube ihnen selbst weitergeholfen hat und sie sind oft Zeuge gewesen, dass Menschen durch den Glauben geholfen wurde. Der Weg dorthin führte in der Regel über das Gebet. Wer gebetet hat und spürte, dass eine schwierige Situation überwunden werden konnte, wird sich vom Beten auch künftig etwas versprechen.

Beten kommt aber in der Ausbildung nicht vor. Das Studium und der Unterricht an einer Krankenpflegeschule helfen, Diagnostik und Therapie zu verstehen. In der Analyse und der Methodik geht es um Biologie, Chemie und Psychologie. Der Satz „Beten Sie mit Ihren Patienten“ fehlt. Das Gebet als spirituelle Übung verändert die Einstellung des Patienten gegenüber seiner Erkrankung. Sie setzt voraus, dass er sich bei Gott geborgen fühlt. So findet er einen Zugang zum Sinn.

Über diesen Sinn sagt der Schweizer Arzt Paul Tournier (1998-1986): „Über den Sinn aller Dinge, über den Sinn von Krankheit, von Leben und Tod, von Welt, Mensch und Geschichte kann uns die Wissenschaft nichts aussagen, das tut allein die Bibel“. Tournier begründete in den 40er Jahren die Medizin der Person, die den Menschen ganzheitlich sehen und behandeln will. Das war ungewöhnlich und neu in einer Zeit, als die psychosomatische Betrachtung erst in den Kinderschuhen steckte. Tournier half vielen Medizinern, den scheinbaren Widerspruch von evidenzbasierter Medizin und christlichem Glauben aufzulösen.

Auf dem Umweg über die Esoterik und ihren ganzheitlichen

Ansatz ist das Interesse an einer spirituellen Sicht von Gesundheit und Krankheit gewachsen. Patienten fragen nach solchen ganzheitlichen Therapien und geraten nicht selten an zweifelhafte "Experten", während die universitäre Ausbildung erst nach und nach die heilende oder krankmachende Rolle des Glaubens in ihre Arbeit einbezieht.

Der Christliche Gesundheitskongress, über den wir in dieser Ausgabe ausführlich berichten, war ein wichtiger Beitrag, die Spaltung von Wissenschaft und Glaube zu überwinden.

Ihre

Bettina Gundlach & Andreas Rieck



Bettina Gundlach
Ärztin im Sozialpsychiatrischen Dienst, Vorstand Christen im Gesundheitswesen (CiG)



Andreas Rieck
Theologe, Referent im Bereich Weiterbildung und Spiritualität, Marienhospital Stuttgart

GEDANKEN ZUM TITELBILD

DER KÖNIG AUF DEM TITEL

Auch wenn der König auf dem Titel das Heftthema Fachlichkeit und Glaube nicht direkt anspricht, hat er doch mit beidem zu tun. Der Bonner Künstler Ralf Knoblauch hat mit seinen Königen den Christlichen Gesundheitspreis gewonnen. Die Skulpturen stehen für die Würde, die jedem Mensch eigen ist, sowohl dem Patienten wie dem Mitarbeitenden. Darauf wird in einem guten fachlichen Umgang mit dem Kranken Wert gelegt und auch die spirituelle Begleitung im Gesundheitswesen orientiert sich an dieser von Gott geschenkten Würde. ■

Frank Fornaçon

